

RAFFAEL DICKREUTER

Berner bringt Action nach Hollywood

Vor drei Jahren verliess Raffael Dickreuter den sicheren Hafen Schweiz, um in Los Angeles sein Glück zu versuchen. Heute entwirft der 27-Jährige aus Muri als Animator Actionszenen für grosse Hollywood-Streifen.

Zunächst war Raffael Dickreuter unglaublich enttäuscht. So hatte er sich die viel besungene Stadt der Engel, die Traumfabrik, die Hauptstadt der Hoffnungsvollen – so hatte er sich Los Angeles nicht vorgestellt. Wie die Schweiz, nur grösser, würde Kalifornien sein, hatte der damals 24-Jährige aus dem Berner Vorort Muri gedacht. Aber diese Grösse, der fünfspurige Highway, der Schmutz: Damit hatte Dickreuter nicht gerechnet. «Ich war blauäugig», gesteht er sich heute, drei Jahre später, unverdrossen ein.

Heute ist seine romantische Vorstellung einer pragmatischen Zuneigung zu Los Angeles und seinen Bewohnern gewichen. Doch bevor es so weit kam, sollte einige Zeit vergehen.

Ein virtueller Kameramann

Raffael Dickreuter ist Animator. Er entwirft Actionszenen für die grossen Hollywood-Filme, zuletzt etwa für «Iron Man» oder «The Incredible Hulk» (ab 31. Juli bei uns im Kino). Noch bevor überhaupt eine Szene eines Films im Kasten ist, bildet Dickreuter ein Filmset auf dem PC originalgetreu nach. Previsualisierung nennt sich dieses Planungs- oder Entwurfswerkzeug (siehe Kasten). Damit können Regisseure auf billige Art Dinge ausprobieren, die real darzustellen Unsummen verschlingen würden. Er sei, sagt Dickreuter denn auch von sich selber, «eine Art virtueller Kameramann».

Dank Website

Erlernt hat Dickreuter die Grundlage seines Handwerks an der Hochschule der Künste in Zürich. Nach Los Angeles kam er aber dank seines privaten Engagements: Er baute eine Internet-Plattform für Benutzer einer hochspezialisierten Software auf. Über www.xsibase.com konnten sich digitale Künstler auf der ganzen Welt vernetzen und gegenseitig weiterhelfen. Auch Dickreuter schuf sich damit ein

grosses Netzwerk, hat er doch für die Website Dutzende Interviews mit Branchenvertretern geführt. Dank dieser Beziehungen kam Raffael Dickreuter auch an ein Praktikum bei der Pionierfirma im Bereich Previsualisierung, Pixel Liberation Front, in Los Angeles. Wenige Monate später hatte er eine Festanstellung im Sack – in einer Branche, in der Jobs meistens als Auftragsverhältnisse gestaltet sind. «Ich hatte riesiges Glück», sagt Dickreuter.

Ein Boot auf hoher See

Ein Zuckerschlecken war die erste Zeit in Los Angeles trotzdem nicht. «Es gab Momente, in denen ich mich fragte: Was mache ich überhaupt hier?», sagt der 27-Jährige. L.A. entpuppte sich als Moloch. «Mir fehlte ein richtiges Stadtzentrum. Das gibt es hier nicht. Daran musste ich mich erst gewöhnen.»

Mühe bereitete ihm zudem die andere Auffassung von Zuverlässigkeit: «Wenn du in der Schweiz etwas vereinbarst, dann wird es eingehalten.» Anders in Kalifornien: «Hier fragst du besser noch zweimal nach, wenn du übermorgen einen Termin hast.»

Auch gearbeitet werde anders in L.A. Manchmal tüftelt Dickreuter wochenlang an einer Szene – und plötzlich wird alles über den Haufen geworfen. «Hier ist alles extrem in Bewegung», sagt der Berner. Er vergleicht Kalifornien gerne mit einem Boot auf hoher See – während die Schweiz für ihn einen sicheren Hafen darstellt.

Nur noch zu Besuch in Muri

Doch auch das «Boot auf hoher See» hat seine Vorzüge. «Hier werden die Leute ermutigt, Risiken einzugehen», findet Dickreuter. Am meisten beeindruckt hat ihn allerdings etwas anderes: Die «positive Lebenseinstellung» der Menschen in L.A. «Die Leute sind stets aufgestellt, man nimmt nicht immer alles so schwer», sagt er. Derweil sei in der Schweiz zwar die Lebensqualität sehr hoch, die Zufriedenheit aber eher tief.

Der Berner hat viel



Raffael Dickreuter aus Muri lebt seit drei Jahren in Los Angeles. Für «The Incredible Hulk» hat er Actionszenen animiert. Trotzdem kennt er nur einzelne Teile des Films – den fertigen Streifen muss auch er im Kino anschauen.

PREVISUALISIERUNG

Der Test vor dem Dreh

Raffael Dickreuters Aufgabe als Animator ist die Previsualisierung («Previs») von Actionszenen: Er übersetzt Drehbuchanweisungen in bewegte Computerbilder. Aus der simplen Direktive «Autoverfolgungsjagd» beispielsweise baut er eine ganze (virtuelle) Filmszene, mit verschiedenen

Kameraperspektiven und realitätsnaher Ausstattung. Ziel ist es, damit verschiedene Einstellungen auszuprobieren, bevor die endgültige Fassung einer Szene gedreht wird. Ein eindrückliches Beispiel für eine Previs-Szene aus «Iron Man»: <http://www.thefront.com/showreels.php?view=16>



Actionheld dank Berner Hilfe: In «Iron Man» tritt Robert Downey Jr. als eiserner Superheld auf.

nachgedacht, sowohl über seine alte als auch über seine neue Heimat. Er spricht reflektiert, in fast druckreifen Sätzen, wirkt für sein Alter abgeklärt. Das Wagnis Auswandern hat ihn reifen lassen.

Inzwischen lebt er seit drei Jahren in den USA. Zurück in

die Schweiz, nach Muri, kommt er noch ein bis zwei Mal im Jahr. Den ersten Schock, den L.A. bei Raffael Dickreuter hinterliess, hat er bestens verdaut. Er ist ein Teil Hollywoods geworden. Mittlerweile ist er selbst im

Umgang mit Stars ein alter Hase. «Zuerst ist man immer nervös», sagt er. «Aber wenn man sie jeden Tag sieht, ändert sich das.» Für «The Incredible Hulk» arbeitete er mit Liv Tyler und Edward Norton zusammen, um die Darsteller in die computeranimierten Szenen einzufügen – Motion Capture nennt sich der Vorgang, bei dem die Bewegungen eines Menschen auf eine virtuelle Figur übertragen werden.

der mit dem richtigen Make-up und guter Beleuchtung aussehen kann wie ein Star». Er sieht Promis hie und da ungeschminkt: «Gestern habe ich mich in den Hollywood Hills verfahren», erzählt er. «Da sah ich eine Frau mit ihrem Hund spazieren, die mir bekannt vorkam.» Erst zu Hause, in seiner WG in Venice Beach, fiel ihm ein, wer das gewesen war: Die Schauspielerinnen Alicia Silverstone.

Am Ziel

Dickreuters Zuhause ist heute Los Angeles. Schon als Schüler am Kirchenfeld-Gymnasium hatte Raffael davon geträumt, einmal an einer grossen Hollywood-Produktion mitzuarbeiten. Doch statt es beim Träumen zu be-

che Promis seien ganz nett. Christian Bale beispielsweise sei «ein sympathischer Typ». Andere Stars hätten dagegen Allüren. Edward Norton etwa gehört nicht zu Dickreuters Lieblingsschauspielern. «Er hat seinen eigenen Kopf», sagt er diplomatisch. Tröstlich ist Raffael Dickreuters Feststellung, dass «je-

lassen, hat er gehandelt. «Heute bin ich beruflich genau da, wo ich immer hinwollte.»

SARAH PFÄFFLI

«The Incredible Hulk»: ab 31. Juli 2008 in den Kinos.



Hinter «Hulk» verbirgt sich Edward Norton. So grün und grässlich ist er auch dank Raffael Dickreuter.

Universal Pictures/zvg